



KONTAKT
0541 | 34 91 0

INFO@HOTEL-WALHALLA.DE
HOTEL-WALHALLA.DE

WALHALLA_OS

WALHALLA
ROMANTIK HOTEL
OSNABRÜCK
SINCE 1690

FEIERN IN AUßERGEWÖHNLICHEM AMBIENTE...

ROMANTIK HOTEL WALHALLA | DAVID LOUNGE | OLLE USE ESSBAR

- STILVOLLE RÄUMLICHKEITEN MIT PLATZ FÜR BIS ZU 250 PERSONEN
- ENGAGIERTER SERVICE, KREATIVE KÜCHE, MODERNE TECHNISCHE AUSSTATTUNG
- ERFAHRENE MITARBEITER:INNEN, MIT HOHEM PERSÖNLICHEN ENGAGEMENT
- BLUMEN, DEKORATION UND FOTOGRAF, DJ ODER PIANIST, OLDTIMERSHUTTLE, DRUCKSACHEN... WIR KÜMMERN UNS AUF WUNSCH UM „ALLES“



ROMANTIK HOTEL WALHALLA | KLEINE GILDEWART 11 | 49074 OSNABRÜCK

REVUE-OPERETTE VON RALPH BENATZKY

Im weißen Rössl

Text frei nach dem Lustspiel von Blumenthal und Kadelburg
von Hans Müller und Erik Charell

Premiere: 25. November 2023

Aufführungsdauer: ca. 2 Stunden 45 Minuten, Pause nach ca. 75 Minuten

BESETZUNG

Josepha Vogelhuber, Wirtin:
Susann Vent-Wunderlich
Leopold Brandmeyer, Zahlkellner:
Jan Friedrich Eggers
Piccolo: Pascal Dominik Schmidt
Wilhelm Giesecke, Fabrikant: Dirk Audehm
Otilie, seine Tochter: Susanna Edelmann
Dr. Otto Siedler, Rechtsanwalt:
Manuel Karadeniz
Sigismund Sülzheimer: Daniel Preis
Professor Hinzelmann: Mark Hamman
Klärchen, seine Tochter:
Annemarie Purkert
Der Kaiser: Helmut Thiele
Kathi: Natalie Patricia Friederich
Ein Hochzeitspaar: Kathrin Brauer,
Silvio Heil
Reiseführer & Portier Martin:
Daniel Nothnagel
Kammerdiener Ketterl: Stefan Kreimer
Gepäckträger Johann: Strato Stavridis
Stubenmädchen/Melkerinnen/Kellnerinnen:
Amani El Sadek, Salyma Chatty,
Natalie Patricia Friedrich, Annemarie
Purkert

Bitte beachten Sie auch die aktuellen
Aushänge im Foyer.

Opernchor und Kinderchor
des Theater Osnabrück
Osnabrücker Symphonieorchester

TEAM

Musikalische Leitung: Daniel Inbal
Nachdirigat: An-Hoon Song
Insenierung: Tobias Bonn
Choreographie: Dominik Büttner
Bühne und Kostüme: Okarina Peter,
Timo Dentler
Choreinstudierung: Sierd Quarré
Dramaturgie: Juliane Piontek
**Studienleitung und Leitung des
Kinderchores:** Markus Lafleur
Musikalische Einstudierung:
Cécile Sagnier

Regieassistenz, Abendspielleitung: Stephanie
Schümann **Dance-Captain:** Annemarie Purkert
Inspizienz: Barbara Hamalová **Ausstattungsassis-
tenz:** Ella Lechner **Ausstattungshospitantz:** Natalie
Tempel **Theatervermittlung:** Joanna Willenbrink

Technischer Leiter: Clemens Michelfeit **Produktions-
leiter:** Felix Ridder **Bühnenmeister:** Thomas Niemeyer
Beleuchtung: Julian Rickert **Ton:** Jan van Triest, Ralf
Berning **Requisite:** Michael Janus, Kira Strohschnieder,
Lisa Brodtmann **Maske:** Sylke Schmidt, Lena Blecks,
Ina Bollien, Klara Euler, Andrea Jasper, Silke Ludger,
Lea Sufinn, Sarah Hövelborn **Damenschneiderei:**
Jana Modrzejewski, Lydia Balck, Birgitt Tabor
Herrenschneiderei: Tatjana Schwab, Sonja
Adelmann **Dekorationswerkstätten:** Tischlerei,
Schlosserei, Polsterei, Malsaal und Theaterplastik

Eine Kooperation mit



HOCHSCHULE OSNABRÜCK
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES



Impressum:
Aufführungsrechte: Felix Bloch Erben, Berlin

Herausgeber: Städtische Bühnen Osnabrück gGmbH **Intendant:** Ulrich Mokrusch
Kaufmännischer Direktor: Matthias Köhn **Redaktion:** Juliane Piontek **Fotos:** Stephan Glagla
Grafik: Melanie Opad **SPZ 2023/24** Änderungen vorbehalten.

Das Theater Osnabrück wird gefördert durch:



DIE | FRIEDENSTADT



RALPH BENATZKY

Im weißen Rössl

Theater am Domhof
Operette



THEATER.
OSNABRÜCK

Tritt ein und vergiss deine Sorgen! Die Handlung

Das Thermometer steigt, die Sonne lacht, der Dampfer hupt und wer nicht die Reise *Europa in drei Tagen* gebucht hat, der steigt im *Weißes Rössl* am Wolfgangsee ab.

Dort führt die jungverwitwete Wirtin Josepha Vogelhuber ein strenges Regiment über ihre Gäste und vor allem über ihre Angestellten. Zahlkellner Leopold weiß davon ein Lied zu singen und leidet doppelt: denn er ist zudem auch noch sterblich verliebt in seine Chefin.

Die liebäugelt jedoch mit ihrem langjährigen Stammgast Dr. Siedler, einem Rechtsanwalt aus Berlin, dessen Ankunft die Rössl-Wirtin jeden Moment erwartet. Aber zunächst erscheint der ewig meckernde Berliner Trikotagenfabrikant Giesecke mit seiner Tochter Ottilie. Der wäre lieber nach Ahlbeck gefahren als in die Berge. Doch da muss er nun durch, denn Ottilie will spätestens seit der Ankunft Dr. Siedlers bleiben, der ganz offensichtlich ihr und nicht der Rössl-Wirtin schöne Augen macht.

Dumm nur, dass Dr. Siedler der Intimfeind von Giesecke ist, vertritt der doch die juristischen Interessen von Gieseckes Geschäftskonkurrenten Sülzheimer aus Sangershausen. Mit dem führt Giesecke einen Prozess auf Leben und Tod: Hemdhose Apollo – vorne zu knöpfen gegen Hemdhose Attila – hinten zu knöpfen.

Sülzheimer selbst hat sich die lange Reise aus Sachsen-Anhalt ins Salzkammergut erspart und stattdessen seinen Junior Sigismund geschickt. Der interessiert sich aber weniger für Patentstreite, als vielmehr für das schüchterne Klärchen mit dem charmanten S-Fehler.

So fahren die Gefühle im *Weißes Rössl* zwar Achterbahn, doch das Glück steht hier buchstäblich vor der Tür, denn der Kaiser höchstpersönlich nimmt sich der Irrungen und Verwirrungen seiner Untertanen an.



Zwischen Urlaubsidylle und Megashow

Juliane Piontek

Von Oscar Blumenthal und Gustav Kadelburg, den Urvätern des gleichnamigen Lustspiels aus dem Jahre 1897, einmal abgesehen, waren zehn (!) Mitarbeiter am *Weißes Rössl* beteiligt; von weiteren anonym gebliebenen geht man aus. Robert Stolz und Ralph Benatzky sind die berühmtesten. Beide haben das *Rössl* gehasst, wurden sie doch mit einer Einmalzahlung abgespeist und konnten am kometenhaften Aufstieg des alpinen Singspiels nicht oder kaum partizipieren. Erik Charell hieß der Mann, der sie über den Tisch gezogen hatte. Mister Whow aus Breslau, mit bürgerlichem Namen Erich

Karl Löwenberg – Regisseur und Impresario der großen Berliner Revue-Operetten der 1920er Jahre, Entdecker der Comedian Harmonists, von Marlene Dietrich und Joseph Schmidt und eben der Vater vom *Weißes Rössl*. Wie kein zweiter verkörperte er den Glamour und den Schwung des wohl unterhaltsamsten Theaterjahrzehnts der deutschen Hauptstadt mit Witz, Musik, Glanz und ganz viel Sexiness.

Er war der größte und hatte den größten Saal im Vergnügungsviertel der Reichshauptstadt zu füllen: 3.500 Plätze, Abend für Abend im Großen Schauspielhaus, zwischen Schiffbauerdamm und Reinhardtstraße gelegen, ganz in der Nähe des heutigen Friedrichstadtpalastes.

Auf Einladung des legendären Schauspielers Emil Jannings war Erik Charell an den Wolfgangsee gereist und im *Weißes Rössl* abgestiegen. Beim Wein und den Schafberg im Blick erzählt Jannings von der „alten Rössl-Schwarte“, die einerseits ganz dem Goldoni-Klassiker *Mirandolina* folgt, andererseits aber nicht nur das Lokalkolorit trefflich einfängt, sondern auch die Leute vor Ort. Noch in derselben Nacht erbittet Charell vom Berliner Verlag das Textbuch.

Charell, fest davon überzeugt, auf eine Goldmine gestoßen zu sein, macht sich auf die Suche nach geeigneten Mitarbeitern, um aus dem verstaubten Lustspiel eine schwungvolle Revue-Operette zu kreieren. Der versierte Hans Müller



schreibt das Libretto, Robert Gilbert, der schon mit Schlagern wie *Eine Freund, ein guter Freund* Furore gemacht hatte, die Liedtexte. Mit der Komposition beauftragt Charell Ralph Benatzky, und da die Zeit drängt, gibt er bei anderen Komponisten diverse Einlagen in Auftrag. So liefert Robert Stolz die Tanzschlager *Die ganze Welt ist himmelblau* und *Mein Liebeslied muss ein Walzer sein*. Bruno Granichstedten schreibt mit dem wienerisch-resignativen Lied des Leopold *Zuschaun kann i net* seinen letzten großen Schlager. Für spätere *Rössl*-Produktionen verwendete Charell immer wieder auch andere Musiknummern als Einlagen, so auch von Irving Berlin. Die Orchestrierung besorgte zu großen Teilen Eduard Künneke (*Der Vetter aus Dingsda*). Seinen Namen sucht man allerdings im Berliner Programmheft und im Klavierauszug vergebens.

Der Rest ist Theatergeschichte. Am 8. November 1930 fand im Großen Schauspielhaus die Premiere statt. Die

Inszenierung wurde die teuerste, die Berlin bis dahin gesehen hatte. Allein die Ausstattung soll die damalige Unsumme von einer halben Million verschlungen haben. Ein Berliner Theater hatte mit durchschnittlich 2.000 Mark Tagesspesen auszukommen; hier mussten 16.000 Mark auf den Tisch gelegt werden, zum Beispiel für das Heer von Mitwirkenden: Vor, auf und hinter der Bühne waren 700 Personen am Abend beschäftigt, davon 400 Komparsen.

416 Vorstellungen folgten unmittelbar auf die Premiere, zu einer Zeit, da die Weltwirtschaftskrise ihren Zenit erreicht hatte. 450.000 Arbeitslose zählte Berlin. Reihenweise gingen die Theater pleite. Die politischen Fronten hatten sich polarisiert. Die Wahlen im September 1930 hatten die NSDAP als zweitstärkste Fraktion in den Reichstag einziehen lassen.

Ein Abend wie das *Weißes Rössl* wirkte daher wie eine Zufluchtsstätte, um Sorgen und Nöte für kurze Zeit vergessen zu lassen. Das Berliner Tageblatt brachte es auf den Punkt: „Dieser Aufwind, diese Freigebigkeit, dieses Übermaß und dann schlechte Zeiten? Nicht möglich. 700 Leute gehören dazu, um jeden Abend das Feuerwerk anzukurbeln; 3.000 Leute haben die Chance, hoffnungslose Optimisten zu werden. Das nennt man Rationalisierung: 700 Menschen haben täglich ihr Futter, 3.000 die Illusion, glücklich zu sein. Lasst ihnen die Illusion! Wenigstens für vier Stunden!“



Sehnsuchtsort *Weißes Rössl*

Im Grunde genommen hat jede Figur in dem Stück einen kleinen Schönheitsfehler: Klärchen lispelt, Sigismund hat eine Glatze, Josepha interessiert sich für den falschen Mann, Leopold für eine Frau, die ihn nicht will, (was ihn völlig aus der Bahn wirft). Ottilie steht unter der Fuchtel eines cholerischen Vaters, der Reisenarr Professor Hinzelmann kann sich Reisen eigentlich gar nicht leisten. Selbst der Kaiser ist Gefangener seiner höfischen Welt und zur Einsamkeit verdammt. Um mit seinen Worten zu sprechen: „Der Mensch kann halt nicht weg von sich.“ Und das macht sie uns alle so menschlich, so nah. Für sie alle ist das *Weißes Rössl* ein Sehnsuchtsort, eine Art „Heimat“, die sie suchen und sei es eben nur für kurze Zeit.

Hier, wo alles anders ist als sonst, kann man sich vorstellen, dass auch das Leben ganz anders sein könnte. In gewisser Weise sind die Gäste des *Weißes Rössls* wie Theatergänger, die eine Vorstellung des *Rössls* besuchen. Heimlich geht man seinen Träumen nach – bis der Urlaub wieder vorbei ist oder eben die Vorstellung.

„Der Mensch kann halt nicht weg von sich.“

